Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch

Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch

Band: 31 (1964)

Artikel: Das Kadettenwesen in Burgdorf : und das 100jährige Bestehen der Kadettenmusik 1863-1963

Autor: Maibach, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076144

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Kadettenwesen in Burgdorf
und das
100jährige Bestehen der Kadettenmusik
1863—1963

Ernst Maibach

Das freiwillige militärische Knabencorps

Die Waffenübungen für die Jugend wurden schon vor 1798 im ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft auf *freiwilliger Basis* gepflegt. Es waren neben rein militärischen Zielen auch vor allem erzieherische Überlegungen, die diese Exerzitien rechtfertigen sollten. Das Einordnen in eine Gemeinschaft, Verzicht auf eigene Wünsche, wenn es die Wohlfahrt des Ganzen erfordert, und die Achtung der Bedürfnisse des Mitmenschen sollten die Jugend staatsbürgerlich erziehen, damit ihnen allen der Geist der vaterländischen Eintracht und des biederen, redlichen Wohlwollens nach dem Beispiel unserer Väter schon frühe in ihre jungen Herzen eingeprägt werde. Mit diesem Ziel wurden in den kleinen und großen Städten der Eidgenossenschaft die sogenannten Knabencorps gegründet, die von Offizieren betreut und von den Behörden vornehmlich moralisch, zum Teil aber auch finanziell unterstützt wurden. Die «Trüllmeister», Unteroffiziere und Offiziere, die auch die «Trüllmusterungen» der regulären Miliz leiteten, brachten den Knaben die jeweils neuste Exerzier-Taktik in der Pelotons-, Kompagnie- und Bataillonsschule bei und machten sie mit der Handhabung der Feuerwaffe vertraut.
So bestand auch in *Burgdorf* schon in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts ein solches Corps[1]. Mit Erlaubnis der Eltern konnten die Knaben anfänglich schon nach dem zurückgelegten 6. Altersjahr, später nach dem 8. Altersjahr dem Corps beitreten. Die Kosten für die Ausrüstung und Bewaffnung mußten die Eltern selber tragen, und sehr oft hatten sie durch Beiträge auch für die Besoldung des Trüllmeisters aufzukommen. Die Zugehörigkeit zum Knabencorps hing also, der nicht geringen Kosten wegen, von den Einkommensverhältnissen der Eltern ab.

Neben dem militärischen Knabencorps bestanden auch noch die *Armbrustschützen-Knaben,* die von der Gesellschaft der Stadtschützen betreut wurden. Diese pflegten das Schießen mit der Armbrust, veranstalteten ihre Ausschießen, an denen gestiftete Preise zu gewinnen waren, und hatten ihr «Schießhüslin» auf der heutigen Schützenmatte. In den Jahren 1839/40 ging diese Institution ein, weil sie als überlebt angesehen wurde[2].

Dem militärischen Knabencorps erwuchsen 1798 beim *Einmarsch der Franzosen* gewisse Schwierigkeiten, als General Schauenburg die Ablieferung aller Feuerwaffen befahl. Das galt auch für die kleinen Steinschloßflinten der Knaben. So konnte denn an der trotzdem abgehaltenen Solennität 1798 der militärische Umzug mit anschließendem Gefecht nicht durchgeführt werden. Auf ein Gesuch der stadtbernischen Knabencorps erlaubte aber Schauenburg, nachdem er sich von der Harmlosigkeit der jugendlichen Krieger hatte überzeugen lassen, die militärischen Übungen der Knaben wieder und gab ihnen die Flinten zurück.

Für das Jahr 1800 erlaubte der hiesige Burgerrat den Knaben eine militärische Beteiligung am Nachmittagsumzug der Solennität und bezahlte ihnen aus dem Stadtsäckel 2 Tambouren, 1 Pfeifer und den Trüllmeister.

Ganz allgemein brachten die kriegerischen Auseinandersetzungen in unserm Lande große Not in fast alle Volksschichten. Die Beschlagnahme von Lebensmitteln für die französische Armee, die Stockung in Handel und Verkehr, die Zwangsaushebungen für die von Napoleon von unserm Lande geforderten 16 000 Mann und die Kontributionen für seine Kriegskasse waren für unser Volk harte Proben. Die Armenlasten wurden immer drückender und fast untragbar, als noch das Elend der Hungerjahre 1816/17 dazu kam. Daß man sich in dieser Zeit in unsern Behörden mit lebenswichtigeren Dingen als mit dem Knabencorps zu beschäftigen hatte, ist begreiflich und erklärt den Umstand, daß in den Archiven recht wenig Dokumente über die Arbeit des militärischen Knabencorps zu finden sind. Vermutlich ging damals der Bestand des Corps stark zurück, aber es überdauerte doch auch die schlimmsten Jahre.

Bemerkenswert ist, daß an der Solennität 1804 der militärische Umzug durch ein *Knabencorps des Pestalozzi-Institutes* verstärkt wurde, das ebenfalls mit Steinschloßflinten bewaffnet war. Heinrich Pestalozzi legte allerdings weniger Gewicht auf die rein militärischen Übungen. Er verband sie mit turnerischen Disziplinen, wie Lauf, Hoch- und Weitsprung, Schwimmen, Wandern und allerlei Geländeübungen. Seine Zöglinge konnten erst nach dem zurückgelegten 12. Altersjahr dem Corps beitreten, denn die monatlichen Wande-

rungen mit Sack und Gewehr stellten schon erhebliche körperliche Anforderungen.
Für das Pestalozzi-Institut, das am 1. Juli 1804 Burgdorf verließ, war diese Solennität ein Abschiedsfest. Das benutzten die Burgdorfer Knaben dazu, einen besonders feierlichen militärischen Umzug zu veranstalten. Statt der üblichen Tambouren und Pfeifer bestellten sie eine *Feldmusik,* und der Rat ließ sich erweichen, ihnen 2 Louisdor an die Kosten beizusteuern. In Zukunft wollte der Rat, mit Rücksicht auf die schweren Zeiten, solch überflüssige Kosten vermeiden, aber die Knaben ließen nicht locker, baten und drängten, bis ihnen endlich ein jährlicher Zuschuß von 5 Neuthalern zur Anstellung einer Feldmusik zugesichert wurde.
Ganz ähnlich ging es bei der Bereitstellung der Munition für die Flinten und des guten Bernpulvers für die Mörser. 6 Pfund war die übliche Menge, und damit wurde in der Stadt und auf der Schützenmatte drauflos gepülvert, daß es eine Art oder manchmal auch keine mehr hatte.
Im Ratsmanual vom 5. Juni 1824 findet sich folgende Eintragung: «Für die Solennität und übrigen Schießübungen sind, statt wie früher 10 Pfund für dieses Jahr 12 Pfund Pulver bewilligt. Herr Lehrer Stähli ist ersucht, zu wachen, daß die Knaben alles Schießen außert dem Exerzieren unterlassen, bey einer angemessenen Strafe für die Widerhandelnden.»
Die überbordende Freude der Knaben an Trompetenschall und Pulverdampf machte dem Burgerrat, dem das Knabencorps unterstand, sicher oft Sorgen. So beschloß er schon 1818:

«Die Direktion und Einrichtung des Solennitätsumzuges der Knaben, sowie die Feier in der Kirche und die ganze Anordnung des Festes ist der Schulkommission übertragen. Herr Lyoth ist als Exerziermeister für die Knaben zu honorieren. Die Musterungen werden von der Schulkommission bestimmt. Die Knaben von Sumiswald, die am Umzug die Musik machen, sollen zusammen in einem Wirtshaus einquartiert und gastfrei gehalten werden»[3].
War das Knabencorps bisher eine Institution außerhalb der Schule gewesen, so kam es nun durch die regelmäßige Beteiligung am Nachmittagsumzug der Solennität unter die Verfügungskompetenz der *burgerlichen Schulkommission.* Es bedeutete dies eine bessere Aufsicht und straffere Organisation. Später erhielt das Knabencorps eine eigene Direktion. Der Beitritt blieb aber freiwillig bis 1854. Daß um jene Zeit, 1822/23, der Wunsch geäußert wurde, das Knabencorps sollte uniformiert werden, zeigt, daß die Auffassung bestand, das Corps habe einer vormilitärischen Ausbildung der Jugend

zu dienen und dies auch schon rein äußerlich zu bekunden. Ohne Zweifel spielte auch das Repräsentative bei festlichen Anlässen und der Wille, nicht hinter den Corps von Bern und Thun zurückzustehen, eine Rolle. Die Schulkommission schlug folgende *Uniform* vor:
«Grüne Röcke mit schwarzen Aufschlägen und gelben Knöpfen, vorn auf der Brust geschlossen, nur mit einer Reihe Knöpfen, Hosen und Gilet von Nanquin, Tschakos mit weiß und schwarzer Hupe.»
Im Protokoll des Burgerrates vom 13. April 1822 steht: «Das Schulkommissionsgutachten vom 12. April betreffend die Einrichtung des Militärumzuges an der Solennität ist bestätigt: Nach dem Rat dieses Gutachtens sollen die Knaben uniformiert seyn, die Schulkommission ist anbei beauftragt, dafür zu sorgen, daß die Knaben genugsamen Unterricht im Exerzieren erhalten, und ihnen die Handgriffe sowohl als die Pelotonschule gründlich beigebracht werde. Auch ist die Schulkommission autorisiert, noch mehr Ordonnanzgewehre für die Knaben anzuschaffen.»
Zu jener Zeit war es vor allem Lehrer *Gottlieb Friedrich Stähli* (1801—1835), der sich mit dem Turnen und der militärischen Ausbildung der Knaben befaßte. Sein jugendlicher Schwung bewog die eher zurückhaltenden Ratsherren, ein Mehreres für die körperliche Erziehung der Knaben, vor allem im Hinblick auf die militärischen Übungen, zu tun.
Der Anstoß zur Uniformierung kam vermutlich vom bevorstehenden Besuch der Knabenkorps von Bern, die bereits uniformiert waren, an der Burgdorfer Solennität des Jahres 1822[4].
Das Ansehen des *Restaurationsregimes* der «Gnädigen Herren» in Bern war im Verblassen. Überall erfaßte das Gedankengut der Französischen Revolution, die Volksherrschaft, die Gleichheit der Bürger in Rechten und Pflichten, die Gemüter. Der Mann aus dem Volke wurde sich der eigenen Kraft bewußt. Man suchte überall Kontakt mit Gleichgesinnten und wollte sich besser kennen lernen, der Emmentaler den Seeländer, der Oberländer den Oberaargauer, um zielbewußter als Berner denken und handeln zu können.
Für die Jungen boten in dieser Beziehung die Knabencorps die beste Gelegenheit. Gegenseitige Besuche der Corps, verbunden mit militärischen Übungen und vaterländischen Ansprachen, brachten die künftigen Staatsbürger einander näher.
Eine ganz besonders schöne Veranstaltung in dieser Hinsicht war das *Schulfest in Bern* vom 2. und 3. Mai 1823.
Die akademische Curatel schickte Einladungen an die Magistrats- und Schulbehörden der bernischen Städte und erhielt Zusagen von Burgdorf, Thun

und Biel. Der Burgerrat von Burgdorf stellte der Schulkommission den Kredit von L. 32.— für eine Beteiligung von 40 Knaben zur Verfügung[5].
Die Beteiligung war aber größer. Biel stellte 80, Burgdorf 50 Knaben und Thun erschien mit 36 Armbrustschützen und der Tellgruppe. Mit dem Einrückungstag und der Heimreise dauerte das Fest 4 Tage. Ein zu diesem Anlaß gedichtetes Lied zeigt so recht, in welchem Geiste gefeiert wurde. Mit Begeisterung begrüßten die Berner ihre Gäste:

«Willkomm von Burgdorf, Biel und Thun
Ihr Jugendfreunde all;
Entzückt begrüßen wir euch nun
In Bern zum ersten Mal.

Einst zog zu euch in munterm Lauf
Das Berner-Knaben-Heer;
Da nahmt ihr uns freundlich auf
Mit Liebe, Freud und Ehr;

Und brüderlich besucht ihr nun
Auch uns im Aarethal;
Willkomm von Burgdorf, Biel und Thun
Ihr Jugendfreunde all.»

In mehreren Strophen wird dann von all den Freuden berichtet, die die Knaben erwarten sollen, von Flinten und Armbrust, vom Schießen und Trommeln, von Kampf und Pulverdampf und vom Stern der Freundschaft, der alle Berner Knaben Brüder werden lasse, vereint fürs Vaterland.
Der recht überschwengliche Ton ist bezeichnend für die Stimmung in jener Zeit, die dem politischen Umschwung Auftrieb gab.
Nach diesem Feste wurde es wieder stiller um unser Knabencorps. Die Vorboten für die *politische Umwälzung von 1830* traten in den Vordergrund. Es wehte ein freiheitlicher Wind, dem die Stadttore von Burgdorf weit geöffnet wurden. Ja, im Jahre 1828 mußten sie ihm sogar weichen. Türme und Mauern, die Sinnbilder der alten, eng umschlossenen, sozusagen familiären Geborgenheit in den burgerlichen Vorrechten, fielen dem neuen Geiste, der gesellschaftlichen Gleichheit aller, zum Opfer. Schade. Auch wenn sie als Zeugen einer vergangenen Epoche stehen geblieben wären, hätten sie für die neuen Ideen kein Hindernis bedeutet.

Das Knabencorps aber bestand weiter in seiner alten Form und wirkte, wie bisher, Jahr für Jahr an der Solennität mit, denn auch die neuen Herren schätzten die Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit.
Wie sich damals der militärische Umzug mit anschließendem Feuergefecht abwickelte, beschreibt der Schüler *Friedrich Gammeter* in seinem Aufsatz über die Solennität des Jahres 1832[6]:

«Um 1 Uhr nachmittags versammelte man sich vor dem Schulhause zum Exerzieren. Die Fahne, der Wilhelm Tell und die drei Bundesbrüder wurden abgeholt. Der Umzug fing an. Zuerst kamen kleine Knaben mit Kränzen, dann die Mädchen auch mit Kränzen, hernach die Musik, der Wilhelm Tell und die drei Bundesbrüder und zuletzt das Knabencorps. So zogen wir nach der untern Stadt. Da gingen die welche Kränze trugen wieder nach der obern Stadt und die andern nach der Promenade zwischen den zwei Brücken, wo man das Pulver austeilte. Darauf ging man auf den Exerzierplatz, wo es uns sehr warm machte. Da schossen und manöverierten wir einige Zeit, hernach marschierten wir nach den Hüttchen, welche wir zwei Tage vorher aus Tannästen gemacht hatten. Man bildete eine Linie vor diesen Hüttchen; das erste Peloton ging hinter sie und schoß sehr stark gegen die andern fünf Pelotone. Die Hüttchen wurden angezündet, indessen ward das Schießen von beiden Seiten immer heftiger, bis endlich das erste Peloton wegen des dicken Rauches und der Hitze weichen mußte, während die andern ihm nachjagten und es beim Turnplatze einholten. — Bald ging man nach dem Schützenhause, wo wir eine Erfrischung genossen und hernach in die Stadt zogen. Hier konnten wir tanzen bis 8 Uhr.
Am folgenden Tage wurde vormittags geschossen, nachmittags konnten wir tanzen von 3 bis 11 Uhr. Wir hatten auch ein Nachtessen bei welchem wir einige bekannte Lieder sangen.»
Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den verschiedenen Corps wurden weiter gepflegt. So richteten im Frühling 1835 die Berner eine Einladung an den Burgerrat von Burgdorf, sie möchten mit dem hiesigen Knabencorps im Juli ein militärisches Fest veranstalten. Der Rat war nicht dagegen, doch paßte ihm, der kurz vorher abgehaltenen Solennität wegen, der Zeitpunkt nicht. Das Militärfest wurde dann am 25. September durchgeführt. 60 Burgdorfer Knaben nahmen daran teil, und der Rat leistete an die Kosten einen Beitrag von Fr. 218.—.
Sicher hatten die vielen Festlichkeiten gelegentlich unangenehme Nachwirkungen auf die damals organisatorisch noch wenig gefestigte Schule. So lesen

wir im Protokoll der Einwohnergemeindeschule vom 15. Oktober 1836 folgende Feststellung:

«Man erkennt zu Protokoll zu nehmen, daß im Examenrapport keine besonderen Rügen aufgenommen, doch aber bemerkt werden solle, daß die gegenwärtige Generation von Kindern in Hinsicht ihres physischen und geistigen Zustandes nicht zu den besten Hoffnungen berechtige.»
Nun, sie, die Jugend und ihre Erzieher, hatten es ja wirklich damals nicht leicht. —

Am 1. Oktober 1833 begann *Adolf Spieß* seine Tätigkeit als Turnlehrer an der burgerlichen Knabenschule[7].
Sein Übungsprogramm bildete wohl ein gutes Gegengewicht zum militärischen Drill des Knabencorps, dessen erzieherischen und militärischen Wert er nicht anerkannte. Damit stellte er sich allerdings in Gegensatz zur traditionellen öffentlichen Meinung. Er verurteilte vor allem die Art der Trüllmeister, die das Kind zu militärischer Spielerei und eitler Parade mißbrauchten, und befürwortete dagegen den *allseitigen Turnunterricht* für Knaben und Mädchen. Am 1. Oktober 1836 führte Spieß das erste Jugendturnfest in Burgdorf durch, mit Reigen, Turnspielen, Turnübungen und frohem Gesang, aber ohne jegliche militärische Aufmachung. Es herrschte ein frischer Zug, der die Schüler mitriß und vermutlich schon damals zu einer Reorganisation des Knabencorps geführt hätte, wenn Adolf Spieß nicht im Frühling 1844 nach Basel gewählt worden wäre. So aber blieb vorläufig noch auf Jahrzehnte alles beim alten[8]. Ein anschauliches Bild aus jener Zeit geben die Erlebnisse eines Knaben, der als Auswärtiger die Burgdorfer Schulen besuchte. Anfang März 1838 kam *Friedrich August Flückiger* von Langenthal als zehnjähriger Knabe an die obere Knabenschule Burgdorf[9]. Als etwas zartes Kind sollte er auf Wunsch des Vaters dem Knabencorps beitreten und sich einen «Militair-Rock» schneidern lassen. Der Knabe war Schüler von Adolf Spieß, aber anfänglich körperlich noch nicht so gewandt, daß er sich ohne Hemmungen für das militärische Abenteuer fähig gefühlt hätte. Am 31. Mai 1838 schrieb er daher nach Hause:

«Der Militair-Rock ist noch nicht gemacht, und mich dünkt es, es wäre besser wenn ihr mir noch keinen machen ließet, und zwar aus folgenden Gründen: Ihr sagtet mir, ich müsse erst nach der Solänität mitexerieren und nach der Solänität wird nicht gerade wieder exeriert sondern wann die folgende So-

länität bald da ist, und zweitens möchte ich den Militair-Rock nicht anziehen wenn ich nicht auch mitexerierte.»
Man sieht, das Militärische schien dem Bürschchen weder sprachlich noch sonstwie zu behagen. Aber der Vater blieb fest und ermunterte den Sohn: «Also nur angefangen wenn es im Anfang auch etwas schwer u. ungeschickt zugeht, das hat nichts zu sagen u. man wird dich weniger auslachen als wenn du den Sonderling spielen u. nicht mitmachen wolltest.»
Nun, Friedrich August machte als gehorsamer Sohn mit und zog im neuen Militair-Rock mit dem Burgdorfer Knabencorps an die *Laupenschlachtfeier vom 19. bis 21. Juni 1839.*

In einem Brief vom 26. Juni schildert er begeistert seine Erlebnisse:

«... Donnerstag den 20. Juni Morgens 4½ Uhr reisten wir sammt den Offizieren 70 Mann stark von Burgdorf ab, versteht sich militärisch und mit den Waffen und Habersäcken. Vor dem Thore luden wir unsere Habersäcke auf einen Wagen, dann giengs wieder unordentlich das heißt nicht im Glied und Schritt vorwärts, ¼ Stunde darnach konnten die halben aufsitzen, ich saß eine halbe Stunde auf, dann gieng ich wieder zu Fuß. Nach einigen Halten langten wir eine viertel Stunde von Bern an wo wir hielten, unsere Habersäcke anzogen und uns in Marsch gegen die uns entgegen kommenden Berner Truppen (natürlich Knaben) setzten, als wir uns trafen wurde Front gegen einander gemacht, dann begrüßten sich beide Obersten im Namen ihrer Mannschaft dann zogen wir etwas weiter und machten wieder Halt bis wir die andere Abtheilung Berner mit den Thunern und Bielern kommen sahen mit diesen geeinigt marschierten wir in die Stadt Bern auf den Münsterplatz wo die Laupenkreutze sammt dem Festprogramm ausgetheilt wurden, dann wurden Quartierbillet gegeben, das meinige lautet so:

Quartierbillet für 2 Mann für die Nächte 20., 21., 22. Juni 1839
Franz Haas
Friedrich Flückiger
von Burgdorf
Kornhausplatz
Herr Hahn gewes. Amtsschreiber

Dann Freitags den 21. Juni Morgens ½ auf 5 Uhr marschierten wir ohne Gewehr gegen Laupen zu, in Bümpliz wurden wir mit Kanonendonner und

vielen aufgestellten Triumphbögen empfangen. Dann auf dem sogenannten Käs u. Brothubel, wo vor 500 Jahren unsere braven Väter in der gleichen Stunde und am gleichen Tage ihre von Hause gebrachten Speisen verzehrten machten auch wir Halt und thaten das Gleiche. Franz von Erlach, Sohn des Roberts von Erlach trug das Schwert seines tapferen Vorfahren, des Siegers bei Laupen Rud. von Erlach, umher, ein großes, aber nicht verziertes Schlachtschwert. Von da giengen wir nach dem Bramberg, einem Hügel, den Ihr so wie den Käs und Brothubel auf einer guten Karte findet. Von da aus erblickten die Berner das feindliche Heer zuerst. Da waren Bänke sammt einer Tribun Letzteres für die Redner ersteres für die Theilnehmer des Festes. Ein Herr Fetscherin, der Pfarrer Bähler von Laupen, der eidgenössische Oberst Zimmerli und Franz von Erlach hielten Reden. Der Offiziersverein hatte für dieses Jahr seine Sitzung in Laupen. Etwa um 2 Uhr reisten wir vom Bramberg ab nach Laupen überall auf dem Wege durchs Schlachtfeld waren Bögen aufgestellt. Im Schloß, wo sich Anton von Blankenburg u. Johann von Bubenberg, 2 Berner mit 600 Mann Besatzung so lange gegen 1800 Mann Feinde hielten, da donnerten uns immer 6 pfünder Kanonen und mehrere Katzenköpfe entgegen[10].

Durch Laupen zogen wir auch unter einem alten Thurme von dem aus das Städtchen auch verteidigt worden war. Auf einer freien eingezäunten Matte mit Bänken und Tischen aßen wir ein, wie es auf dem Programm steht, frugales Essen, nämlich soll das Fleisch nicht sehr wohlriechend gewesen sein, ich aß nicht davon. Während dem, daß wir Halt machten wurde immer lebhaft mit den Kanonen geschossen.

Um 4½ Uhr Nachmittags fuhren wir in 4 Wägen in einem fort bis unter Berns Thore, zogen dann um halb 10 Uhr zum Murtner Thor bei den steinernen Bären ein.

Folgenden Tags Samstag waren für die Corps die Merkwürdigkeiten unentgeldlich zu sehen. Ich mit Franz Haas und Ludwig Hahn war im Museum, im botanischen Garten, im Alterthumssaal, im Zeughaus, in welchem fast nur neue Waffen sind, auf dem Münsterthurm wo man eine schöne Aussicht auf die Stadt Bern genießt, beim Bären und Hirschengraben.

Um 1 Uhr nach Mittag zogen wir auf die Schützenmatte und manövrierten da bis um 6 Uhr, dann im Schützenhaus ein kaltes Essen, dann der Einzug in die Stadt und dann auseinander marsch.

Den folgenden Tag morgens halb 8 Uhr marschierten wir aus der Stadt, saßen dann auf zwei Wägen und jagten davon, unter dem Sand — krachts und unserm Pulverwagen war die vordere Achst zerbrochen. Dann um Mit-

tagszeit etwa um 12 Uhr kamen wir in Burgdorf an, man sagt wir haben es am besten gemacht und die Bieler am schlechtesten»[11].

Im Knabencorps wurde in gewohnter Weise weitergearbeitet, nichts Außergewöhnliches geschah in den folgenden Jahren, und in den burgerlichen Schulrechnungen von 1840 bis 1853 finden wir unter dem Abschnitt «Knabencorps» regelmäßig die Ausgaben für Munition und militärische Instruktion verzeichnet.

In den Schulen wurde hingegen das Turnen immer mehr gepflegt, und so behauptete sich das Traditionelle neben dem Neuen bis ins 20. Jahrhundert, wo dann die starke Technisierung der militärischen Ausbildung ein vernünftiges Mitmachen der Schuljugend ohnehin verunmöglichte.

Mit einem Schreiben vom 27. Mai 1840 ermächtigte der bernische Regierungsrat das Erziehungsdepartement unter Karl Neuhaus, jeder Sekundarschule, die ein Kadettencorps organisiert habe, Fr. 100.— auszurichten an die Kosten der Bewaffnung unbemittelter Schüler. Dieser Lockvogel veranlaßte auch kleine Landgemeinden, wie *Wynigen, Utzenstorf* und *Sumiswald*, Kadettencorps zu gründen, die aber nicht lebensfähig waren, weil die Knaben neben der Schule meist in der Landwirtschaft mitzuarbeiten hatten.

Am 14. Juli 1849 feierte man in Langenthal ein Knabenfest, zu dem auch die Burgdorfer eingeladen waren. Die burgerliche Schulkommission beschloß: «Diejenigen Knaben, die das Exerzieren beherrschen, dürfen mitmachen, die übrigen bleiben zu Hause.» Herr Aebi, der Schloßgutpächter, wollte die Knaben für 6 Batzen pro Teilnehmer hin und zurück führen.

Im Jahre 1850 erließ der Burgerrat *das erste Reglement* über ein freiwilliges Kadettencorps aller Ortsschulen und anderer Anstalten. Beitreten konnten die Knaben nach dem zurückgelegten 8. Altersjahr. Eine vom Burgerrat ernannte Kadetten-Direktion hatte die Organisation und Instruktion des Corps zu übernehmen[12].

Diese Neuordnung hatte sich wohl erstmals zu bewähren am großen *Bundesfeste* vom 21. Juni 1853 in Bern. Alle Kadettencorps des Kantons wurden zu dieser 500-Jahrfeier des Eintritts in den Schweizerbund eingeladen. Das Fest dauerte von Montag, 20. Juni, bis Mittwoch, 22. Juni. Die Burgdorfer rückten mit ihrer neuen Fahne auf. Es wurde tüchtig exerziert, viel inspiziert und auch ein Gefecht vorgeführt. Den Abschluß bildete ein großer historischer Umzug, an dem ca. 850 Kadetten mitwirkten.

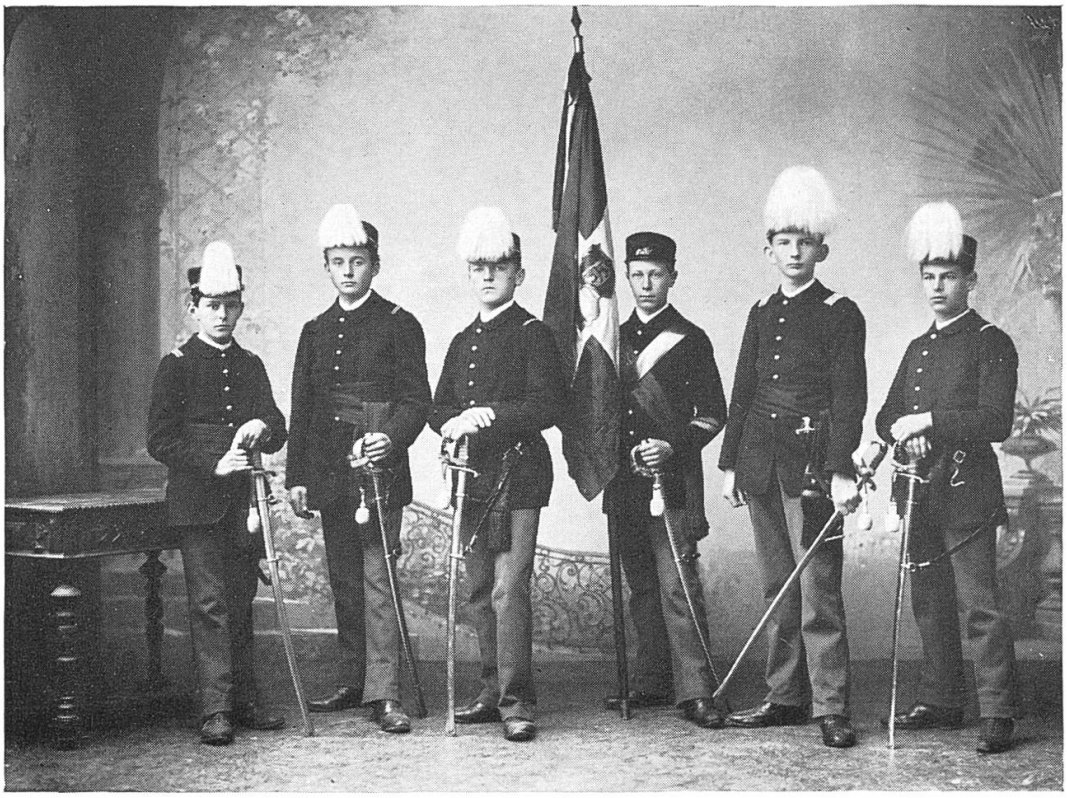
Aus den Organisationsakten sind die Mannschaftsbestände und Waffengattungen der damaligen Corps ersichtlich:

Korps	Infanterie	Artillerie	Total	Geschütze
1. Biel	62	20	82	2
2. Neuenstadt	60	—	60	—
3. Thun	68	—	68	—
4. Burgdorf	101	—	101	*—
5. Huttwil	25	23	48	2
6. Langenthal	60	—	60	—
7. Aarwangen	—	32	32	2
8. Herzogenbuchsee	48	—	48	—
9. Wynau	—	17	17	1
10. Bern, Schülercorps	236	22	258	2
11. Bern, Waisenhaus	40	18	58	2
Total	700	132	832	11

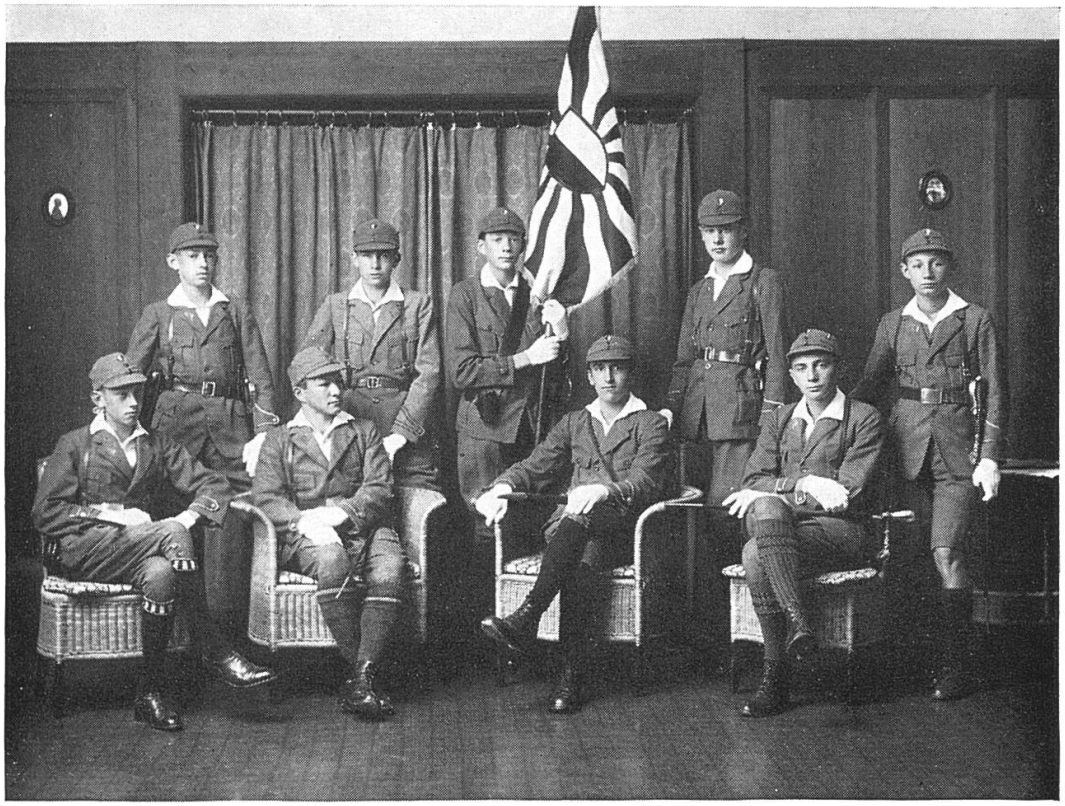
* Die Burgdorfer Kadetten hatten nie eine Kanone. Bei ihren Gefechten benutzten sie Katzenköpfe, um den so beliebten artilleristischen Lärm zu erzeugen [13].

Das obligatorische militärische Kadettencorps

Im November 1854 wurde die obere Knabenschule der Burgergemeinde Burgdorf durch einen Beschluß des Großen Rates zum *Progymnasium* und damit zur Staatsschule erhoben. Die Neuordnung trat im Frühling 1855 in Kraft und erklärte den Beitritt zum Kadettencorps für alle Schüler obligatorisch. Damit bekam das Corps die feste Grundlage. Die Kadettendirektion wurde von der neuen Schulkommission gewählt, und Einnahmen und Ausgaben des Corps gingen über die allgemeine Schulrechnung des Progymnasiums. Das Corps umfaßte in jenem Jahr 92 Knaben, wovon 53 dem Progymnasium, 13 der burgerlichen Elementarschule und 26 der Primarschule angehörten. Das Kadettenwesen mit seiner militärischen Organisation und Tätigkeit wurde in den Schulbetrieb einbezogen. Um einen Einblick zu bekommen in das Wesen und Ziel seines Schaffens, möchten wir eine ganz bestimmte Zeitspanne, *die ersten 20 Jahre des Obligatoriums 1855—1875*, näher betrachten. Wir stützen uns dabei auf die Rechnungen und Rechnungsbelege der betreffenden Schulperiode, die im Archiv des Progymnasiums aufbewahrt sind.



Die Kadettenoffiziere von 1896. Alte Uniform.
Von links nach rechts: Hans Bucher, Werner Aeschlimann, Arnold Guggisberg, Guido Roth, Karl Frank (Korpsführer), Theodor Tschumi. Die Fahne von 1853.



Die Kadettenoffiziere von 1926. Neue Uniform. Hintere Reihe von links nach rechts: Werner Lüthi, Rudolf Manz, Jakob Rufer, Herbert Friedli, Ernst Stalder. Vordere Reihe von links nach rechts: Ernst Klötzli, Fritz Pfister, Fritz Gloor, Ernst Frank. Die Fahne von 1913.

Die Kadettendirektion wurde schon vor 1855 und bis 1866 von Oberst Friedrich Manuel (1809—1891), Oberförster, einer Persönlichkeit, die in Burgdorf hohes Ansehen genoß, präsidiert. Ihm zur Seite standen Hptm. Joh. Schafroth (1823—1893), Fürsprecher Wynistorf und später auch Lehrer Ris[14]. Es war übrigens vorgeschrieben, daß immer ein Lehrer des Progymnasiums Mitglied der Direktion des Corps sei.

Die militärische Instruktion besorgten Unteroffiziere oder Offiziere, die die jeweiligen Exerzierreglemente der Armee gründlich kannten und mit den jungen «Soldaten» einigermaßen umzugehen verstanden. Man stelle sich die achtjährigen Knirpse vor, wenn sie in ihren vorsorglich auf wachsende Leibesfülle geschneiderten Uniformen die Bewegungen in den geschlossenen Formationen der Pelotons- und Kompagnieschule wie ihre großen Kameraden mitrennen mußten! Und man hielt damals viel auf Richtung, Ordnung und Schnelligkeit.

Bis 1863 amtete J. Ryser, vermutlich ein Unteroffizier, als Instruktor. Nebst den wöchentlichen Übungsnachmittagen hatte er auch die Vormusterung für die Solennität und im Herbst den Auszug (Ausmarsch) zu leiten. Je nach den besondern Anlässen umfaßte seine Jahresarbeit 50 bis 85 Übungen, die anfänglich mit Fr. 1.—, später mit Fr. 2.— pro Übung entschädigt wurden. Im Verhältnis zum Stimmaufwand, den diese Exerzier-Nachmittage erforderten, war es eine geringe Entlöhnung.

Von 1863 bis 1873 arbeitete Friedrich Spätig, Leutnant der Instruktion, Bern, als Kadetteninstruktor in Burgdorf. Er war sicher ein guter Drillmeister, der sowohl die Rekruten als auch die Knaben gehörig in die Hand nahm. Nach seiner Handschrift zu schließen, konnte seine Faust besser den Säbel führen als die Feder. Wie fleißig z. B. im Jahre 1870 militärisch gearbeitet wurde, zeigt seine Rechnung, in der folgende Übungstage angegeben sind: April: 7., 8., 9., 11. Mai: 28. Juni: 3., 4., 6., 7., 8., 9., 10., 18., 21., 22., 25., 27. Juli: 2. August: 6., 13., 20., 27. September: 3.

Was wurde denn getrieben? Den Jahresberichten des Gymnasiums entnehmen wir folgendes: Gewehrkenntnis, Soldatenschule I. und II. Abschnitt, Compagnieschule, Bataillonsschule, Tirailleurdienst, Sicherheitsdienst, Gefechtsübungen mit blinden Patronen, Anschlags- und Zielübungen, Schießtheorie, Zielschießen.

Das Zielschießen kam allerdings erst nach 1870 in Frage, weil das Perkussionsgewehr sich, der geringen Treffsicherheit wegen, für das Scharfschießen der Kadetten nicht eignete.

Die Instruktion der Tambouren ging parallel zur militärischen Ausbildung und wurde von 1855 bis 1866 durch Chr. Zimmermann, Grünenmatt, besorgt. Er nahm auch alle Reparaturen an den Trommeln vor und kaufte neue Trommelfelle, wenn die alten ausgeschlagen waren. Offenbar waren diese nicht von der heutigen Qualität, denn es mußten jährlich 4 bis 8 Felle ersetzt werden. Für zwei neue Trommeln wurden 1866 Fr. 48.— bezahlt. Den Tambouren wurden jährlich bis zu 100 Lektionen erteilt.
Von 1866 bis 1875 erteilte Joh. Fankhauser, Uhrmacher, diesen Unterricht. Die Trommel blieb durch die Jahrhunderte das Instrument, das sich am wenigsten veränderte.
Die Aufnahmen ins Korps erfolgten jeweils im Frühling und wurden durch ein Inserat im «Emmentalerboten» bekanntgegeben. 1862 lautete dieses wie folgt:

«Eingetretener Hindernisse wegen wird sich das Kadetten-Korps von Burgdorf erst Montag, den 12. dies Abends 4 Uhr im Turnlokale dahier versammeln, um die Aufnahme in das Korps und das Austeilen der Waffen vorzunehmen. Alle diejenigen Schüler, welche noch Waffen oder sonstige Ausrüstungsgegenstände besitzen, werden aufgefordert, solche mitzubringen und in gutem Zustande abzugeben.
Zum Eintritt in das Korps sind alle Schüler vom Geburtsjahr 1854 berechtigt, und zwar auch solche, die nicht die hiesigen Schulen besuchen.
Die Schüler des Progymnasiums sind zum Beitritt verpflichtet. Das Eintrittsgeld von Fr. 2.— und das Unterhaltungsgeld von Fr. 1.50 müssen an obgenanntem Tage in Silbersorten entrichtet werden.

Burgdorf, den 10. Mai 1862.

Aus Auftrag der Kadetten-Direktion
Für den Sekretär:
Schwammberger, Notar.»[15]

Von einigem Interesse mag auch die damalige Organisation des Korps sein. Das Kader setzte sich zusammen aus 1 Commandanten (Major, früher beritten), 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant, 2 Leutnants, 1 Fähnrich, 1 Feldweibel, 7 bis 8 Wachtmeistern.
Die Mannschaft war 1872, und vermutlich schon früher, eingeteilt in 3 Pelotons zu je 2 Sektionen, wovon 2 Pelotons Infanteristen und 1 Peloton Jäger waren. Dazu kamen Tambouren und Trompeter.

Der Bestand des Korps schwankte zwischen 92 Knaben im Jahre 1855 und 141 Knaben im Jahre 1875.
Die Uniform bestand aus einem grünen Waffenrock, blaugrauen Tuchhosen nach eidg. Ordonnanz, Tuchmütze und 1 Patrontasche mit Leibgurt. Die Kosten hatten die Eltern der Kadetten zu tragen.
Feuerwaffen und Munition des Korps entsprachen der Bewaffnung der Armee. 1847 hatten die in unserm Kadettenkorps gebräuchlichen Steinschloßflinten ausgedient. Die alten Vorderlader, bei denen das Abfeuern eines Schusses immer eine Glückssache war, wurden durch einen moderneren Vorderlader, das Perkussionsgewehr, abgelöst, bei dem die Fehlzündungen viel seltener vorkamen, weil Feuerstein und Pulverpfanne durch Zündkapsel und Pulverkamin ersetzt waren.
Selbstverständlich ging die Neubewaffnung nicht von einem Jahr auf das andere vor sich. Beide Waffen wurden noch einige Jahre nebeneinander gebraucht. Es wurde auch versucht, die alten Steinschloßflinten umzuändern, was pro Stück auf Fr. 6.— zu stehen kam, aber in keiner Weise befriedigte. Daher wurden von allen bernischen Kadettenkorps die neuen Gewehre im Zeughaus Bern bestellt und von diesem geliefert, bis im Herbst 1861 die Vorräte erschöpft waren. Einer Meldung, die das Zeughaus am 30. November 1861 an die bernische Erziehungsdirektion schickte, entnehmen wir, daß Burgdorf folgende Sendungen erhalten hatte: 3. August 1855: 20 Gewehre; 20. April 1858: 20 Gewehre; 19. April 1861: 20 Gewehre.
Die Waffen wurden meist von den Eltern der Kadetten bezahlt. Sie kosteten Fr. 20.—, wie einer Rechnung des Büchsenmachers Aeschlimann in Burgdorf zu entnehmen ist.
Beide Gewehre waren im Grunde genommen für die Hand der Knaben nicht geeignet, weil sie als Vorderlader erhebliche Gefahrenmomente mit sich brachten. So konnte es vorkommen, daß in der Hitze des Gefechts eine Doppelladung erfolgte, wenn nicht bemerkt wurde, daß der erste Schuß nicht losgegangen war, und einer solchen Überbeanspruchung waren die Läufe nicht immer gewachsen.
Gefährlich konnte es in Gefechtsübungen auch werden, wenn der junge Schütze in der Aufregung vergaß, den Ladstock aus dem Lauf zu ziehen und ihn in die Reihen des Gegners schoß.
Diese Übelstände wurden durch die Einführung des ersten Hinterladers, des *Vetterligewehres,* beseitigt.
Am 6. Mai 1870 teilte das Eidg. Militärdepartement den Kantonen mit, daß bei der Schweizerischen Industriegesellschaft in Neuhausen das Modell eines

Kadettengewehres, System Vetterli, Einlader mit Caliber nach eidg. Ordonnanz (10,35 bis max. 10,5 mm) bestellt worden sei. Der Preis werde nicht über Fr. 40.— zu stehen kommen. Im bernischen Großen Rat wurde die Angelegenheit sofort aufgegriffen. Ein diesbezüglicher «*Anzug* der Herren Zyro, Scherz, Plüß, Meyer, Hektor Egger und Michel» lautete:
«1. sei eine Reorganisation der bestehenden Schülerkorps in dem Sinne anzustreben, daß dadurch eine praktische Vorbereitung für den spätern militärischen Unterricht erzielt wird;
2. seien die Gemeinden in der Anschaffung von zweckdienlichen Hinterladungsgewehren für die zu deren Handhabung geeigneten Schüler durch angemessene Beiträge zu unterstützen und bejahenden Falls eine entsprechende Vorlage zu machen»[16].
Darüber entspann sich eine recht heftige Diskussion, an der sich auch der ehemalige Bundesrat Jakob Stämpfli, der Führer der Opposition, beteiligte. Er lehnte den Anzug ab mit der Begründung, daß die Bewaffnung der Knabenkorps militärisch eine unbefriedigende Sache sei, eine allgemeine Bewaffnung aller ältern Schüler im Kanton aber viel zu teuer zu stehen komme. Der Anzug wurde aber trotzdem erheblich erklärt, doch wurde er nie in die Tat umgesetzt.
Die Kadettendirektion Burgdorf hatte schon vor der Behandlung im Großen Rat dem Zeughaus Bern eine Bestellung für 120 Vetterligewehre geschickt und auch gleich die Finanzierung in die Wege geleitet. Im «Emmentalerboten» erschien folgende Bekanntmachung:

«Hinterlader-Gewehre für das Cadettencorps Burgdorf.
Die Tit. Verwaltungsbehörde des Progymnasiums hat die vorzügliche, von den eidgen. Behörden adoptierte Waffe (Vetterli-Einlader) für das hiesige Schülercorps einzuführen beschlossen, und — da die Hülfsmittel nicht hinlänglich vorhanden sind — dabei auf den bekannten patriotischen Sinn unserer hiesigen Einwohner gerechnet, die dann auch wirklich in erfreulicher Zahl die eigenthümliche Anschaffung dieser feldtüchtigen, im Nothfall zur Landesverteidigung geeigneten Waffe zugesichert hat. Der Preis beträgt nur Fr. 40.—, vielleicht wird er noch billiger gestellt. Die Bestellung ist auf amtlichem Wege erfolgt.
Da eine größere Beteiligung bei diesem gemeinnützigen Werke wünschenswerth ist, so werden diejenigen Privaten, welche von der Subscription allenfalls nicht erreicht worden sind und die eine solche Waffe zu besitzen und gleichzeitig das Cadetten-Corps durch Einräumung der Benutzung derselben

zu unterstützen wünschen, anmit höflich eingeladen, die bei Hrn. Lieut. Trechsel zu Pfistern befindliche Subscriptionsliste unterzeichnen zu wollen.

Burgdorf, im Dezember 1870. Pr. Sekretariat der Kadetten-Direktion:
Schwammberger, Notar.»

Die Bekanntmachung hatte guten Erfolg. In 4 Sendungen vom 20. Januar, 20., 25. und 29. April 1872 wurden die Gewehre geliefert. Sie kosteten Fr. 43.— das Stück. 50 bezahlte die Schulkasse, den Rest übernahmen Private. Die recht gute Präzision der neuen Waffe erlaubte nun auch, das Scheibenschießen einzuführen. Mit den alten Flinten, die keine gezogenen Läufe hatten, wäre dies unmöglich gewesen.

Die Munition für das Perkussionsgewehr, jährlich ca. 10 000 bis 12 000 blinde Papierpatronen und 12 000 bis 15 000 Zündkapseln, lieferte bis 1871 das Zeughaus Bern.

Die blinden und scharfen Patronen für das Vetterligewehr, jährlich ca. 13 000 Schuß, lieferte 1872 das Laboratorium der eidg. Militärregiewerkstätten in Thun; in den folgenden Jahren bezog man sie bei Büchsenmacher Aeschlimann in Burgdorf.

Der Unterhalt der Waffen brachte große Auslagen. Besonders die Vorderlader-Flinten erforderten alljährliche Reparaturen, die von den hiesigen Büchsenmachern Aeschlimann und Fankhauser besorgt wurden und jeweils zwischen Fr. 150.— und Fr. 250.— kosteten.

Beim Vetterligewehr fielen diese Unterhaltskosten fast ganz weg.

Das Kadettenkorps an der Solennität. Nach dem militärischen Umzug und dem obligaten Gefecht erhielt das Korps im Schützenhaus eine Verpflegung. Für die Solennität vom 23. Juni 1866 zum Beispiel stellte der Schützenwirt Rudolf Heggi für die Bewirtung des Kadettenkorps wie folgt Rechnung:

Wein	74 Schoppen	à 40 Cts.	Fr. 29.60
idem	5 Flaschen	à 80 Cts.	Fr. 4.—
idem	8 Flaschen	à Fr. 1.50	Fr. 12.—
Bier für die Knabenmusik	13 Glas		Fr. 1.65
Brödchen	154 Stück	à 7 Cts.	Fr. 10.78
Würste	162 Stück	à 20 Cts.	Fr. 32.40
Brod	2 Stück	à 60 Cts.	Fr. 1.20
Salamiwurst ½ Pfund			Fr. 1.25
			Fr. 92.88

Aus der jeweiligen Aufstellung über die Bewirtung läßt sich die ungefähre Stärke des Korps ablesen, denn je zwei Kadetten erhielten einen Schoppen Wein. Der Flaschenwein war für die Kadettendirektion, die Instruktoren und Büchsenmacher bestimmt. Jeder Kadett erhielt ferner ein Brödchen und 1866 erstmals auch eine Wurst. Zum erstenmal wird in der Rechnung über die Bewirtung auch ein Trunk für die neugegründete Knabenmusik erwähnt. Wenn die 13 Glas Bier gerecht verteilt wurden, so umfaßte sie damals 13 Bläser. Bis 1871 stellte das Korps beim Solennitätsgefecht den Gegner aus den eigenen Reihen. In den folgenden Jahren traten die Freikorps oder Freischaren, gebildet aus jungen Kaufleuten und Handwerkern, als «Feinde» auf und brachten eine wesentlich realistischere Note in die Kampfhandlung.
Festliche Anlässe in Verbindung mit den andern bernischen Korps gab es in jener Zeit ziemlich viele. Sehr oft waren sie verbunden mit dem «Auszug», der jeden Herbst durchgeführt wurde.
Als Beispiel einer solchen Veranstaltung erwähnen wir das Kadettenfest 1861 in Bern. Im Sommer 1861 schickte die kantonale Erziehungs-Direktion ein Kreisschreiben an die Sekundarschulkommissionen betreffend «Zusammenzug sämtlicher militärischer Cadettenkorps unserer Sekundarschulen».
Die Korps von Burgdorf, Biel, Thun, Neuenstadt, Herzogenbuchsee, Worb, Bern Waisenhaus, Bern Stadt und Aarwangen sagten zu, während Huttwil für seine Geschütze vorerst Transporterleichterungen zugesichert haben wollte, damit es teilnehmen könne. Die Huttwiler Behörden wollten keine Kosten übernehmen.
Schließlich nahmen 12 Infanterie-, 6 Artillerie- und 3 Musikkorps, im ganzen 1150 Mann, an dem Feste teil. Burgdorf stellte 135 Infanteristen. Das Festprogramm lautete:

Sonntag, 22. Sept. Einmarsch der Kadetten in Bern, um 4 Uhr.
Sammlung auf der kleinen Schanze, Abgabe der Fahnen.
Quartierbillet-Abgabe. Zapfenstreich 8 Uhr.

Montag, 23. Sept. Tagwache 6 Uhr. Sammlung aller Korps auf der Plattform um 7½ Uhr. Appell.
Ausmarsch und corpsweise Übungen bis 11 Uhr.
Sammlung 1½ Uhr. Fassen der Munition.
Ausmarsch, Inspektion durch einen Stabsof.
Bataillons- und Brigadeschule mit den vereinigten Waffen und Anwendung im Feuer.

Dienstag, 24. Sept. Tagwache 6 Uhr. Appell 7½ Uhr, Fassen der Munition.
Ausmarsch zum Bezug einer Vorpostenstellung.
Einrichtung der Feldküchen.
Feldmanöver nach der später mitzuteilenden Supposition.
Ablieferung der nicht verbrauchten Munition.
Mittagessen (Soldatenkost) im Freien.
Defilieren und Rückmarsch in die Stadt.
Zapfenstreich 8 Uhr.

Mittwoch, 25. Sept. Abmarsch der Kadetten in ihre Heimat.
Oberkommandant und Leiter der Feldmanöver war Oberstlt. Meyer; Oberinspektor Oberst Scherz [17].

Angenommen war ein Angriff des Gegners aus dem Raume Mannenberg - Kappelisacker - Fischrain gegen Papiermühle und Worblental auf das Eyfeld, wo die Verteidiger Berns sich verschanzt hatten. Burgdorf war auf dem rechten Flügel des Angreifers. Mit großem Getöse wogte die Schlacht hin und her, bis endlich der Angreifer einen geordneten Rückzug antrat. Es wurde mächtig gepülvert, hatten doch die 12 Kanonen allein je 50 Schuß zur Verfügung.
Wir haben dieses Kadettenfest deswegen etwas ausführlicher dargestellt, weil es als Musterbeispiel für die damalige Arbeit der Kadettenkorps gelten kann.
Das einseitige *militärische Kadettenwesen* rief selbstverständlich die Verfechter des Schulturnens auf den Plan. Das Eidg. Militärdepartement gab eine «Anleitung zum Turnunterricht für die eidg. Truppen» heraus, die das Turnen in der Armee einführte.
Am 28. März 1862 schickte die kantonale Erziehungsdirektion ein Kreisschreiben, diese Anleitung zum Turnunterricht betreffend, an alle Schulkommissionen. Darin führte der damalige Erziehungsdirektor Dr. Lehmann u. a. aus:
«Die zu beachtende Rücksicht liegt in der Überzeugung, daß es nicht genüge, den Turnunterricht während der Dienstzeit zu betreiben, sondern daß derselbe schon in der Volksschule Wurzel gefaßt haben muß. Die Rekruten müssen turnerisch vorgebildet in den ersten Militärunterricht einrücken. Es ist unverkennbar, daß diese Art von Turnunterricht einen vorteilhaften Einfluß auf die Hebung des Kadettenwesens ausüben muß, indem er sowohl einerseits die Kadetten selbst in der Disziplin, in der Präcision und Sicherheit der Bewegung, der militärischen Haltung u.s.w. ausbildet und festigt, als auch

anderseits namentlich die jüngern Schüler tüchtig vorbereitet und zu den später eintretenden Waffenübungen geschickt macht»[18].

Die *Verfechter des Schulturnens* vertraten die Ansicht, daß das Turnen in der Armee nicht einfach auf das Turnen in der Schule übertragen werden könne, daß der noch im Wachstum begriffene Körper des Kindes turnerisch ganz anders behandelt werden müsse als der eines Rekruten. Es gab in der Folge recht heftige Diskussionen, die in den achtziger Jahren zu einer Krise im Kadettenwesen führten.

Turninspektor Niggeler, Bern, von der Erziehungsdirektion um ein Gutachten ersucht, schrieb in seiner sehr ausführlichen Antwort vom 6. Februar 1871 unter anderm:

«Die Frage ist in verschiedenen Kreisen schon oft ventiliert worden und immer ist man zu dem Schlusse gekommen, daß der beabsichtigte Zweck auf dem eingeschlagenen Wege nicht erreicht werde, daß an die Stelle vieler Exerzierübungen in den Kadettenkorps ein Übungsstoff eingeführt werden müsse, der eine allseitige körperliche Bildung und nicht bloß äußere Formen und militärisches Gepränge darstelle, daß die bürgerliche und militärische Erziehung unseres Volkes Hand in Hand gehen müsse und daß ein separates Vorgehen in der einen oder andern Richtung ein Fehler der Republik sei»[19].

Der Streit der Meinungen wogte hin und her und beide Lager versuchten, ihre Auffassungen im *Militärgesetz vom Herbst 1874,* das dem Bunde den gesamten militärischen Unterricht übertrug, zu verankern. Artikel 81 dieses Gesetzes bestimmte:

«Die Kantone sorgen dafür, daß die männliche Jugend vom 10. Altersjahr bis zum Austritt aus der Primarschule durch einen angemessenen Turnunterricht auf den Militärdienst vorbereitet werde. Dieser Unterricht wird in der Regel durch die Lehrer erteilt. Die Kantone sorgen ferner dafür, daß allen Jünglingen, vom Austritt aus der Schule bis zum 20. Altersjahr, auf den Militärdienst vorbereitender Turnunterricht erteilt werde. Für die zwei ältesten Jahrgänge können vom Bunde auch Schießübungen angeordnet werden.»

Das Gesetz versuchte also, beiden Richtungen zu dienen, und befriedigte damit keine ganz. Einige schwächere Kadettenkorps lösten sich bald nachher auf.

Das rief die Verfechter der militärischen Schülerkorps auf den Plan. Am 1. und 2. Oktober 1882 fand in Burgdorf ein Kadettenzusammenzug statt, an dem die Korps von Biel, Herzogenbuchsee, Langenthal und Burgdorf teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit wurde Joh. Schneider, der Präsident der Kadettendirektion Burgdorf, beauftragt, eine «Vorstellung» betreffend das

Kadettenwesen an die Tit. Erziehungsdirektion des Kantons Bern zu richten. Die 16 Seiten umfassende Druckschrift wurde im Januar 1883 abgeschickt und verlangte, «daß die militärischen Übungen der Schüler für die einzelnen Schulen obligatorisch sind; eventuell daß den einzelnen Schulkommissionen anheimgestellt sein soll, die militärischen Übungen für die Schüler ihrer Schulen obligatorisch zu erklären»[20].

Das Obligatorium drang nicht durch, doch verbot man es auch nicht. In Burgdorf wurde die bisherige Ordnung beibehalten, doch verschwanden nach und nach die militärischen Exerzitien in geschlossenen Formationen. Das Turnen fand immer breitern Raum.

Besonders gepflegt wurde nun das *Scharfschießen*, das durch das Regulativ des Eidg. Militärdepartements vom 20. Mai 1887 einheitlich geordnet wurde und 6 Übungen auf eine Distanz von 100 bis 225 m vorsah.

Damit möchten wir unsere Betrachtung über eine der interessantesten Perioden des Burgdorfer Kadettenwesens abschließen.

Das heutige Kadettenkorps

Eine neue Epoche für unser Kadettenkorps begann mit dem Ende des Ersten Weltkrieges. Damals wurden, als Reaktion auf die alles erdrückenden materiellen und geistigen Nöte der Kriegszeit, viele Schranken der Moral, des gesellschaftlichen Zusammenlebens niedergerissen. Die gequälte Menschenseele schüttelte Fesseln ab und warf die bestehende Ordnung, die versagt hatte und schuld daran war, daß die Schrecken eines solchen Krieges über die Menschheit hereinbrechen konnten, kurzerhand über Bord. Die vollständige Abrüstung und die Auflösung unserer Milizarmee wurden verlangt. Es geschah, daß unsere Soldaten, die unter großen persönlichen Opfern und in treuer Pflichterfüllung das Schlimmste von unserm Lande ferngehalten hatten, verhöhnt wurden. Kurzum, es war die Zeit, wo man bedenkenlos das Kind mit dem Bade ausgeschüttet oder alles zerschlagen hätte, um dem lange zurückgehaltenen Unmut Luft zu verschaffen.

In dieser Beziehung war auch unser Kadettenkorps ein Stein des Anstoßes. Glücklicherweise verstanden es die besonnenern Geister, diese Sturmflut etwas zu bannen, indem sie die Gegenstände des Ärgernisses aus dem direkten Blickfeld in den Hintergrund rückten, bis Verzweiflung, Wut und Schrecken sich etwas gelegt hatten und man wieder vernünftig miteinander reden konnte.

Diese schlimme Zeit überstand unser Kadettenkorps, diejenigen von Bern und Biel fielen ihr zum Opfer. Rechtzeitig wurde eine Reorganisation durchgeführt. Die militärische Ausbildung verschwand, und das Schwergewicht wurde auf die turnerisch-sportliche Schulung der Knaben verlegt. Die militärische Uniform wurde 1921 durch ein schmuckes Sonntagskleid ersetzt, und für die Arbeit wählte man eine praktische Bluse.
Das Schießen wird heute nur noch als sportlicher Wettkampf und nicht gefechtsmäßig betrieben, und die leichtathletischen Übungen und Spiele entsprechen dem Lehrplan der Schule. Die Übungen im Gelände, Kartenlesen, Gebrauch der Bussole, Orientierungslauf, Ausmarsch mit Abkochen etc. sind Dinge, die jeden gesunden Buben begeistern.
Vom Militärischen ist einzig geblieben, was man auch bei andern Jugendorganisationen (Pfadfindern und andern) findet: die Organisation in Züge und Gruppen, das Kader, der Appell und die Fahnenübergabe bei festlichen Anlässen, alles Momente der Ordnung und Disziplin, ohne die in einem großen Verband die ersprießliche Arbeit nicht möglich ist.
Die Instruktoren sind amtierende Lehrer, die die Buben zu echter Kameradschaft, Einordnung in die Gemeinschaft und Selbstbeherrschung zu erziehen suchen und wissen, was man der Jugend zumuten darf. Und gerade dies sind die Werte, die unserer Jugend in einer Zeit, da ihr in materieller Hinsicht alles fast mühelos zufällt, not tun. Das Kadettenkorps Burgdorf kann und wird auch in Zukunft seine wertvolle erzieherische Aufgabe erfüllen.

100 Jahre Kadettenmusik Burgdorf
1863—1963

Zum Militär gehört die Marschmusik, das war im Wandel der Zeiten nie umstritten, von den Trommlern und Pfeifern bis zur heutigen Regimentsmusik, weil jedermann seine Freude daran hat.
«Musik ist mit Geräusch verbunden», sagt Busch, und um dieses Geräusch zum rhythmisch-melodischen Wohlklang werden zu lassen, braucht es außergewöhnliche Anstrengungen und viel Geduld von seiten derer, die sich damit befassen.
Für die Kadettenmusik konnte und kann es nie ein Obligatorium geben. Hier entscheiden die innere Einstellung zur Musik, der Fleiß und das Talent jedes Einzelnen, ob aus der Vielfalt ein Ganzes, ein Klangkörper werden kann oder nicht.

Eine flotte Marschmusik wird bei Jungen und Alten, Kleinen und Großen immer eine festliche Stimmung auslösen. Wenn die Musik kommt, so leuchten aller Augen, lauscht jedes Ohr den Klängen und manch einem kribbelt's im Gebein, trotz Ischias und Zipperlein, gleich mitzumarschieren.
Was wären unsere Umzüge an der Solennität ohne die Musikkorps? Darum können wir sehr gut verstehen, daß die Burgdorfer Knaben zu ihren militärischen Umzügen nach Marschmusik verlangten.
Vor 1798 waren es ausschließlich ein bis zwei Pfeifer und einige Trommler, die der Rat auf seine Kosten anstellte.
Als aber um 1802 oder 1803 bekannt wurde, in Sumiswald bestehe eine Knabenmusik von 16 Bläsern und einigen Tambouren, begnügten sich unsere Knaben nicht mehr mit den behördlichen Pfeifern, sondern luden eigenmächtig die Sumiswalder Knaben als Marschmusikanten für die Solennität 1804 ein. Wer die Kosten tragen sollte, kümmerte sie vorerst wenig. Übernachten konnten die Knaben wohl bei Privaten und an die Reisekosten und die Verpflegung steuerte der Rat schließlich 2 Louisdor bei. In den kommenden Jahren wurden die Sumiswalder nun regelmäßig eingeladen, doch der Rat reduzierte künftighin seine Beiträge auf 5 Neutaler. Die Mitwirkung der Sumiswalder Knabenmusik wurde zur Tradition.
Erst im Jahre 1839 begehrten die Sumiswalder nicht mehr mitzumachen. War die stolze Knabenmusik etwa mangels Nachwuchs eingegangen? Wir wissen es nicht genau. Die Burgdorfer Knaben aber luden die Regimentsmusik Utzenstorf zur Solennität ein.
Was ursprünglich vom Rat nur auf Zusehen hin geduldet wurde, machten sich die Burgdorfer Knaben zu einem Recht. Kühn luden sie alle Jahre eine Regimentsmusik zu ihrem Solennitätsumzug ein und fanden immer einen Weg, die oft erheblichen Auslagen zu decken. So wirkte zum Beispiel 1860 die 40 Mann starke Berner Stadtmusik mit. Die Kosten aber wurden wie folgt gedeckt:

1. Beiträge von Privaten mittels Subscription	Fr. 193.—
2. Beitrag der Schulkasse	Fr. 50.—
3. Beitrag des Burgerrates	Fr. 50.—
Einnahmen	Fr. 293.—
Ausgaben	Fr. 274.40
Überschuß zu Handen der Schülercorpskasse	Fr. 18.60

Geschäftstüchtig waren sie, die musikbegeisterten Bürschchen!

1861 wurde das Musikkorps des Bat. 36 mit 15 Mann unter der Leitung von Trompeter-Wachtmeister Niklaus Schärer, Stockacker, verpflichtet. Pro Mann wurden Fr. 3.— Sold bezahlt und reichlich Trank und Speise geboten.
1862 war die Schaffhauser Knabenmusik in Burgdorf zu Gast. Ihr Leiter war Herr Ringk, der mit seiner flotten Bläsermusik die Burgdorfer begeisterte. Die Knaben waren bei Privaten untergebracht, und die Reiseentschädigung von Fr. 249.85 wurde auf die bekannte Art zusammengebracht.
1863 bestritt das 1859 gegründete Knabenmusikkorps Thun die Marschmusik an der Solennität. Die Burgdorfer Kadetten kannten das Thuner Musikkorps schon vom Kadettenfest 1861 her und mochten die Nachbarn wohl darum beneiden. Jedenfalls war nun der gesunde Ehrgeiz bei unsern Buben geweckt. Der Wunsch, selber eine Bläsermusik zusammenzustellen, ließ ihnen keine Ruhe. «Was die können, bringen wir auch fertig!» hieß es. Der 14-jährige *Robert Rüegsegger* gewann einige Freunde für seinen Plan und ging dann mit großem Selbstvertrauen daran, eine Knabenmusik ins Leben zu rufen. Wie das zu und her ging, lassen wir uns am besten vom Gründer selbst erzählen.

Im Jahre 1929 erhielt R. Bigler, Lehrer, einen Brief von einem Robert Rüegsegger aus Kalifornien, geb. 1848, der 1884 nach USA ausgewandert war. Dem Schreiben entnehmen wir den folgenden aufschlußreichen Abschnitt:

«Da kamen immer fremde Knabenmusiken für die Solennität; zuletzt kam die Knabenmusik Thun mit vollständiger Besetzung, Trommel und Pauke und Holzinstrumente. Da habe ich zu einigen meiner Kameraden gesagt: «Wenn die Musik machen können, so können wir dies auch!» Ich habe sie encouragiert bis sie mir beigestimmt haben. Da gingen wir an einem Sonntag unser 8 Buben nach Sumiswald zu den Gebr. Hirsbrunner und haben uns da Instrumente gemietet für eine vollständige Besetzung von Baß bis Cornet um 50 Cts. pro Stück und Monat. Ich glaubte, wir könnten unterwegs einen Marsch einstudieren und ihn dann durchs Städtli blasen, wenn wir heimkämen, aber so leicht ging das Ding dann doch nicht. Wir haben uns dann verständigt mit Niklaus Schärer im Stockacker; dieser war damals (anno 1863) Wachtmeister im Bataillonsspiel 36. Wir gingen den ganzen Sommer jeden Samstagnachmittag zu ihm, und er hat uns dann instruiert, daß wir etwas blasen konnten. Dann wurden wir als Kadettenmusik angenommen und 1864 haben wir zum erstenmal an der Solennität gespielt. Für mich war dies das erste und letztemal; ich wurde nämlich zu Ostern jenes Jahres ad-

mitiert. Ich habe nachher Musik gemacht bis ich 65 Jahre alt war; ich war später im Kanton Freiburg bei der Scharfschützenmusik und war auch einer der Gründer der Stadtmusik Murten ...
Nun mache ich keine Musik mehr, weil mir die Zähne fehlen, habe aber eine Geige, wenns mich nach Musik gelüstet. So, und jetzt wissen Sie, wer die Kadettenmusik Burgdorf gegründet hat!»

Niklaus Schärer vom Stockacker hat mit seinen jungen Musikern tüchtig gearbeitet, sonst hätten sie wohl kaum schon an der Solennität 1864 mitwirken können. Aber es war da noch ein anderer Umstand, der die jungen Leute zu besonderem Eifer anspornte. Auf das Jahr 1864, vom 24. bis 26. Juli, war in Thun ein Kadettenfest angesagt, an dem nur die Korps von Thun und Burgdorf teilnehmen sollten. Da bot sich nun der jungen Kadettenmusik die erste Gelegenheit, den Nachbarn zu zeigen, was sie erreicht hatte. Es muß ein großzügig angelegtes Fest gewesen sein, an dem die Bevölkerung beider Städte regen Anteil nahm. Am großen Umzug aber spielten die beiden Musikkorps um die Wette ihre Marschweisen. Der Berichterstatter im «Emmenthaler Boten» sprach den Wunsch aus, man möchte in Zukunft diese lokalen Kadettenfeste mehr pflegen, weil sie eher eine Kontaktnahme zwischen den jungen Leuten ermöglichten als die großen kantonalen Kadetten-Zusammenzüge.
Die Kadettenmusik Burgdorf stand nun auf festem Boden. Als Musikinstruktor wurde *Niklaus Schärer* gewählt und seine Arbeit 1865 erstmals mit Fr. 50.— entschädigt. Bis und mit dem Jahre 1874 versah er dieses Amt und erfuhr viel Anerkennung, die sich auch darin äußerte, daß seine Besoldung bis auf Fr. 150.— erhöht wurde.
Im Jahre 1875 übernahm Musikdirektor *Karl Frank* die Instruktion der Kadettenmusik gegen ein Jahresgehalt von Fr. 300.—. Die Übungen des Musikkorps stellten einen Teil des Unterrichts am Progymnasium dar, konnten aber auch von Primarschülern besucht werden. Musikalisch veranlagte Knaben hatten also schon damals Gelegenheit, mit geringen finanziellen Aufwendungen ein Instrument spielen zu lernen.

Über den Bestand des Musikkorps wissen wir nichts Genaues. Nur aus den Rechnungen des Schützenwirts über die Verpflegung an der Solennität können wir schließen, daß es sich aus 12 bis 15 Mann zusammensetzte.
Auch die Instrumentierung des Korps in diesem ersten Jahrzehnt ist nirgends aufgezeichnet. Nur in der Schulrechnung von 1870 finden wir ein Beleg von

J. U. Hirsbrunner, Sumiswald, für die Anschaffung eines neuen Bombardon zu Fr. 80.— gegen Eintausch des alten zu Fr. 30.—. 1876 wurden die ersten 12 Musikbüchlein angeschafft. Vermutlich war für die Instrumentierung die bernische Verordnung über die Militärmusiken von 1836 maßgebend. Nach Emil Leutenegger, Burgdorf, hatte damals ein Bataillonsspiel folgende Besetzung. 3 Klarinetten, 1 Flöte, 2 Fagotte, 1 Trompete, 2 Hörner, 1 Cymbal, 1 Triangel, 1 Trommel. Die Holzinstrumente waren also damals vorherrschend; später verschob sich dieses Verhältnis zugunsten der Blechinstrumente. Auffallend ist auch, daß die eigentlichen Bässe fehlten. Nun, diese traten erst mit der Zunahme der Blechinstrumente so recht in Erscheinung und brachten dem Klangkörper die Fülle und Abrundung, wie wir sie heute bei den Blasmusiken lieben.

Die Kadettenmusik Burgdorf hatte jedenfalls von Anfang an in ihrer Besetzung auch ein Baßinstrument, den schon erwähnten Bombardon.
Als Musikdirektor Karl Frank am 4. Dezember 1881 starb, ging die Spielleitung 1882 an den jungen Kapellmeister *Fritz Reitz* (1858—1946) über, dem es vergönnt war, 50 Jahre lang den Stab zu führen und viele hundert junge Leute in der Instrumentalmusik auszubilden[21]. Jeden Frühling verließen die ältesten Spieler das Korps und eine große Zahl Neulinge wurde aufgenommen, die mit viel Geduld geschult werden mußte. Das Musikkorps entwickelte sich unter Papa Reitz zu einer ansehnlichen Harmoniemusik und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit.
Als 1913 eine Neuinstrumentierung notwendig wurde, brachten Private die nötigen Mittel in kurzer Zeit auf. Zum Dank veranstalteten die jungen Musikanten in den folgenden Jahren öfters Konzerte im Freien und wirkten bereitwillig an festlichen Anlässen mit. Fritz Reitz, als Leiter der Kadettenmusik, Direktor der Stadtmusik und Dirigent des Orchesters, wurde in Burgdorf zu einer fast legendären Gestalt.
Als sein Nachfolger wurde 1933 der deutsche Kapellmeister *Heinrich Heimig* gewählt, ein tüchtiger Musiker, der aber schon 1939 mit Kriegsausbruch ins Deutsche Reich zurückzog.

Es folgte nun ein Interregnum, eine Zeit, in der sich tüchtige Spieler der Stadtmusik der Kadettenmusik annahmen, bis 1943 Musikdirektor *Engelbert Kreml* die Leitung übernahm. Unter seiner initiativen Führung begannen nun die jeweiligen *Frühlingskonzerte in der Gsteigturnhalle,* die sofort großen Anklang fanden. Als Beispiel lassen wir ein Programm folgen:

Gsteigturnhalle Burgdorf: Samstag, den 23. März 1946, 20 Uhr

GROSSES KONZERT der Kadettenmusik Burgdorf
Leitung: Musikdirektor E. Kreml

Programm:	1. Kaiser-Friedrich-Marsch	C. Friedemann
	2. Am Zürichsee, Marsch	S. Müller
	3. Papstein-Marsch	Hanusch
	4. Unsere Armee	A. Müller
	5. Evviva Ticino!	A. Kühle
	6. Mit de chline Harmonika (Erstaufführung)	E. Kreml
	7. Marche helvétique	E. Kreml
	8. Armeemarsch II, 210	***
	9. Armeemarsch II, 240	***
	10. St-Triphon, Marsch	A. Ney
	11. Den Herolden, Marsch	X. Seffel
	12. Zapfenstreich	***

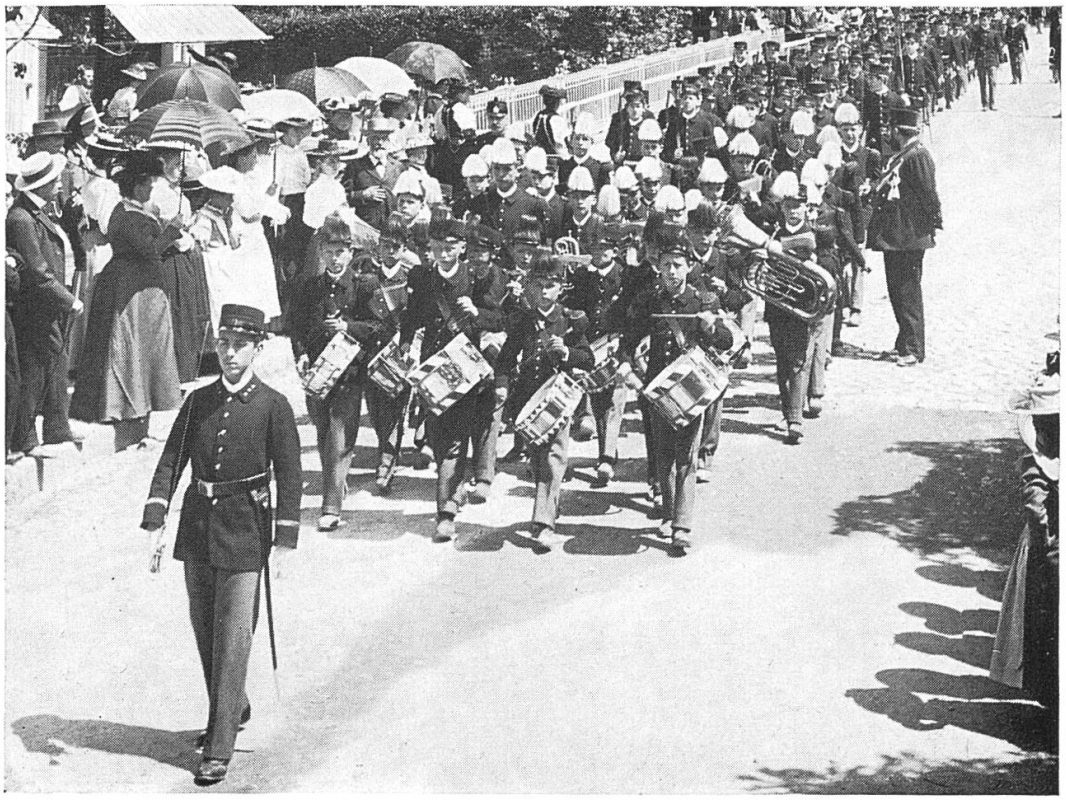
Leider zog Engelbert Kreml schon 1946 in seinen neuen Wirkungskreis nach St. Gallen.

Die Burgdorfer hatten den Vorzug, daß sie wiederum eine erste Kraft verpflichten konnten. *Stephan Jaeggi,* der bekannte Komponist und Direktor der Berner Stadtmusik, übernahm die Leitung und Instruktion unseres Musikkorps. Unter seiner Stabführung wurden die Frühlingskonzerte zur Tradition, und die Bevölkerung bekundete ihre Verbundenheit mit der Kadettenmusik dadurch, daß die Konzerte jedesmal sehr gut besucht wurden.
Am 23. März 1957 leitete Stephan Jaeggi sein letztes Kadettenkonzert. Am 9. Juli erlag er im Alter von 54 Jahren einer Herzschwäche. Für das Musikleben unserer Stadt war sein Tod ein herber Verlust.
Die Nachfolge von Stephan Jaeggi trat noch im gleichen Jahre Musikdirektor *Bruno Goetze* an. Mit großem Erfolg baute er auf der soliden Grundlage weiter auf und verstand es, die jungen Musiker zu guten Leistungen anzuspornen.
Im Jahre 1949 wurde es dringend nötig, ältere Instrumente gründlich zu überholen und verschiedene neue anzuschaffen. Die Einwohnergemeinde stellte ein zinsloses Darlehen von Fr. 4000.— zur Verfügung, das raten-

weise getilgt werden mußte. Dazu boten die jeweiligen Rechnungsabschlüsse der Frühlingskonzerte die einzige Möglichkeit.
Otto Buri, der umsichtige Kassier der Kadettenkommission, verstand es, durch eine kostensparende Organisation dieser Konzerte jedesmal einen Überschuß der Einnahmen herauszuwirtschaften. Aber auch die Kadetten selber setzten alles daran, daß der Konzertsaal, die Turnhalle auf dem Gsteig, bei jedem Konzert ausverkauft war. Alle Einnahmenüberschüsse der Konzerte von 1945 bis 1963 ergaben die Summe von Fr. 12 158.55[22].
1955 war das Darlehen der Einwohnergemeinde zurückbezahlt. Aber seither mußten schon mehrmals Instrumente repariert oder neue angeschafft werden, und da war man froh, die erheblichen Kosten aus eigenen Mitteln decken zu können.
Die Instrumentierung der Kadettenmusik 1962/63 wird von Musikdirektor Bruno Goetze wie folgt angegeben:

3 Piccolo in Des
2 Klarinetten in Es
6 Klarinetten in B I
5 Klarinetten in B II
5 Klarinetten in B III
6 Flügelhorn I
3 Flügelhorn II
5 Trompeten I
4 Trompeten II
4 Trompeten III
1 Althorn in Es I
1 Althorn in Es II
1 Althorn in Es III
2 Tenorhorn I
3 Tenorhorn II
2 Tenorhorn III
1 Baryton
2 Posaunen
1 Baß in Es
1 Baß in B
3 Schlagzeug (große Trommel, kleine Trommel, Becken)
5 Musiktambouren (Instruktor Werner Zaugg, Burgdorf)

66 Total



Die Kadettenmusik von 1903. Alte Uniform. Musikdirektor Fritz Reitz.

Die Kadettenmusik von 1958. Neue Uniform.

Daneben werden unterrichtet: 9 Anfänger auf Holzinstrumenten, 8 Anfänger auf Blechinstrumenten und 27 Anfänger in der Theorie.
Im Nachmittagsumzug der Solennität vom 24. Juni 1963 wurde ein Sammeltuch zugunsten der Kadettenmusik mitgeführt. Der Ertrag von Fr. 4448.95 ist für den Unterhalt und die Anschaffung von Instrumenten bestimmt.
Jeden Frühling verläßt der älteste Jahrgang das Korps und ebenso viel Anfänger treten ein. Es ist ein ewiger Wechsel, der eine sehr intensive Instruktionsarbeit bedingt, wenn das Musikkorps auf der Höhe bleiben soll.
Auf den 31. März 1963 trat Musikdirektor Bruno Goetze als Instruktor der Kadettenmusik zurück. Er wurde als Gesanglehrer ans Gymnasium in Bern berufen.
Am 16. März leitete er das letzte Konzert der Kadettenmusik[23]. Für ihn war es das Abschiedskonzert, für das Musikkorps aber bildete es den Auftakt zum Jubiläumsjahr, zur Feier seines hundertjährigen Bestehens.
Über dieses Konzert schreibt Emil Leutenegger im «Burgdorfer Tagblatt» unter anderm:

«Die bestbesuchten Konzerte in unserer Stadt sind immer jene der Kadettenmusik. Diesmal war der Andrang so groß, daß schon eine Viertelstunde vor Konzertbeginn in der großen Gsteigturnhalle kein Sitzplatz mehr zu finden war.
Das Programm war eine interessante Mischung von Altem und ganz Neuem. Der erste Marsch (Necoid von Hayes) zeigte Rhythmus, während der zweite (Jugend voran von Jaeggi) mehr auf eine ansprechende Melodik Wert legte. Hübsch waren die kleinen Barocktänze, Menuett, Marsch und Bourrée für Holzbläser. Nicht minder schön klangen die Allemande, der aus dem 16. Jahrhundert stammende Basse dance, eine minderfeierliche Abart des damaligen französischen Reigens oder Hoftanzes, sowie der altdeutsche Tanz. In dem vom Gesamtkorps vorgetragenen «General Lee» hörte man wieder die gegenwärtig so beliebten amerikanischen Rhythmen. Dann kamen wiederum alte Tänze für Holzbläser, diesmal von Händel, Bach und Beethoven, denen Galliarda, Aufzug und Courante der Blechbläser folgten.
Wenn sich vielleicht auch einmal eine kleine Unsicherheit (besonders bei den Klarinettisten) gezeigt haben mag, so verdient die Tatsache, daß solches Musizieren überhaupt möglich ist, doch höchstes Lob.
In der Suite «Happy Time» von Boedijn kamen modern akzentuierte Rhythmus und moderne Harmonik zur vollen Geltung. Und diese Suite wurde so gut gespielt, daß es nichts daran auszusetzen gab.

Unter drei Malen traten auch die Tambouren auf die Bühne, um ihr Können zu beweisen, und man konnte erfreut feststellen, daß ihnen dieser Beweis sehr gut gelang.»

Für den scheidenden Musikdirektor hatte die Kadettenkommission nun einen Nachfolger zu suchen. Bisher hatten die Burgdorfer immer das Glück, für ihre Kadettenmusik Instruktoren zu finden, die zu den besten Musikdirigenten unseres Landes gehörten. Aus einer größern Bewerberzahl wurde *René Spada,* Instrumentenmacher in Burgdorf, Korporal im Regimentsspiel 1, gewählt. Mit dieser jungen Kraft beginnt die Kadettenmusik Burgdorf das zweite Jahrhundert ihres Bestehens. Trotz seines patriarchalischen Alters ist unser Musikkorps frisch, unternehmungslustig und jung geblieben, weil es sich stets selbst verjüngt und immer wieder getragen fühlt vom Wohlwollen der Behörden und der ganzen Bevölkerung.

ANMERKUNGEN

1 Über das Gründungsjahr bestehen keine zuverlässigen Angaben. Das Eidg. Statistische Bureau nennt in seinen Erhebungen von 1867 das Jahr 1729, in den Erhebungen von 1872 dagegen das Jahr 1774. Letzteres dürfte wahrscheinlicher sein.

2 In einer Eintragung im RM vom 6. August 1839 heißt es: «Da für die Einrichtung des Armbrustschießens der Knaben und ihrer Übung darin, die nötige Zeit nicht mehr vorhanden ist, und überdies gefunden wird, es seyen dieselben dieses Jahr ohnehin schon hinlänglich mit Vergnügungen erfreut worden, so wird aus diesen Gründen für diesmal die Sache unterlassen.» Durch einen Ratsbeschluß vom 31. August 1842 wird sodann das Armbrustschießen der Knaben endgültig aufgehoben. Daraus schließt Hermann Merz in seiner «Geschichte des Kadettenkorps Burgdorf», das Knabenkorps müsse 1839 eine vollständige Umwälzung erlitten haben. Tatsache ist, daß die Knaben bei beiden Institutionen, sowohl beim militärischen Knabenkorps als auch bei den Armbrustschützen, mitmachen konnten. Die «hinlänglichen Vergnügungen» der Knaben bestanden 1839 in der Teilnahme des Knabenkorps an der großen Laupenschlachtfeier. Zusammen mit der Solennität war das wirklich des «Festens» genug, und die Absage an die Armbrustschützen war begreiflich. Das militärische Knabenkorps aber erlitt keine Umwälzung und wurde auch nicht neu bewaffnet, wie Merz vermutete. Es wurde im bisherigen Rahmen weitergeführt, wie aus den burgerlichen Schulrechnungen von 1840 bis 1854, die die regelmäßigen Ausgabenposten für Munition und Instruktion aufweisen, ersichtlich ist. Als einziges Ereignis von besonderer Bedeutung ist zu erwähnen, daß das Korps 1853 eine neue Fahne erhielt, die im Museum im Schloß aufbewahrt wird.

3 Zit. bei R. Bigler, 200 Jahre Burgdorfer Solennität 1729—1929, S. 39.

4 Die Uniformierung ging nicht so rasch vor sich und erstreckte sich anfänglich nur auf den Uniformrock, während die Beinkleider noch nicht einheitlich waren. Noch 1838 ließ sich Friedrich August Flückiger nur einen «Militairrock» schneidern.

5 RM Nr. 19, 294.

6 Friedrich Gammeter (1817—1895), Schuhhändler in Burgdorf. Das Aufsatzheft befindet sich in der Bibliothek des Rittersaalvereins (Fach Schulwesen).

7 Adolf Spieß (1810—1858), Lehrer für Gesang und Turnen an der burgerlichen Knabenschule Burgdorf.

8 Heuer, Schulgeschichte, S. 54 ff.

9 Lüdy F., Prof. Dr. F. A. Flückiger (1828—1894); im Burgdorfer Jahrbuch 1935, Burgdorf 1935, S. 75 ff.

10 Katzenköpfe sind kurzläufige Mörser, wie sie gelegentlich noch bei Hochzeitschießen verwendet werden.

11 Der Brief wurde uns von Frau Prof. Dr. med. Tobler, Bern, der Enkelin von Friedrich August Flückiger, in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt. Der elfjährige Knabe war niemand anders als der spätere Prof. Friedrich August Flückiger, der Besitzer der «Großen Apotheke» in Burgdorf und bernische Staatsapotheker, der als Ordinarius des Pharmazeutischen Institutes der Kaiser-Wilhelm-Universität in Straßburg (1872—1892) europäischen Ruf genoß.

12 Grütter K., Zur Geschichte des Gymnasiums, S. 97.

13 StAB, Sammelmappe.

14 Johann Wynistorf (1830—1896), Fürsprecher, 1862—1870 Stadtschreiber in Burgdorf, 1870—1872 Regierungsstatthalter in Burgdorf, 1872—1878 Regierungsrat. Mitteilung von Dr. A. Roth.

15 Johann Schwammberger (1829—1885), Notar in Burgdorf.

16 Tagblatt des Großen Rates von 1870, S. 443.

17 Ferdinand Meyer (1822—1896), Oberstlt. und Landwirt, Burgdorf; cf. Roth Alfr. G., G. Roth & Co. AG, Burgdorf. Gedenkschrift über 100 Jahre einer Exportfirma für Emmentalerkäse. Burgdorf 1948, S. 201.

18 StAB, Sammelmappe.

19 StAB, Sammelmappe.

20 StAB, Sammelmappe.

21 Kohler K. A., In memoriam Georg Friedrich Reitz; im Burgdorfer Jahrbuch 1947. Burgdorf 1947, S. 90.

22 Zusammenstellung der Abrechnungen über die Kadettenkonzerte:

Jahr	Einnahmen	Ausgaben	Überschuß der Einnahmen
	Fr.	Fr.	Fr.
1945	1288.65	601.25	687.40
1946	1155.90	609.90	546.—
1947	744.90	425.20	319.70
1948	1026.30	480.20	546.10
1949	1149.—	549.—	600.—
1950	1047.—	490.—	557.—
1951	1004.—	604.—	400.—
1952	1397.—	659.85	737.15
1953	1329.—	667.—	662.—
1954	1478.—	648.80	829.20
1955	1547.—	817.—	730.—
1956	1298.—	523.—	775.—
1957	1265.—	825.—	440.—
1958	1251.—	617.—	634.—
1959	1292.—	642.—	650.—
1960	1456.—	591.—	865.—
1961	1377.—	667.—	710.—
1962	1410.—	720.—	690.—
1963	1482.—	702.—	780.—
Total	23997.75	11839.20	12158.55

23 100 Jahre Kadettenmusik Burgdorf 1863—1963

KONZERT Samstag, den 16. März 1963, 20 Uhr, in der Gsteigturnhalle, Burgdorf
Leitung: Bruno Goetze; Tamboureninstruktor: Werner Zaugg

Programm

Kadettenmusik	Necoid, Marsch	Al. Hayes
Tambouren	Tagwache	* * *
Kadettenmusik	Jugend voran, Marsch	St. Jaeggi
Holzbläsergruppe	Menuett	G. F. Händel
	Marsch	J. K. F. Fischer
	Bourrée	G. F. Händel
Blechbläsergruppe	Allemande	S. Scheidt
	Basse dance	Attaignant
	Altdeutscher Tanz	V. Hausmann
Tambouren	Ordonnanz-Grundlagen	* * *
Kadettenmusik	General Lee, Marsch	K. L. King
Holzbläsergruppe	Menuett	G. F. Händel
	Marsch	J. S. Bach
	Deutscher Walzer	L. van Beethoven
Blechbläsergruppe	Galliarda	M. Franck
	Aufzug	Joh. Stalden
	Courante	Joh. Stalden
Kadettenmusik	Happy Time, Suite	G. Boedijn
	a) Cantilène	
	b) Springdansje	
	c) Tango	
	d) Quick-Step	
	Berner Marsch	* * *
Tambouren	Retraite	
	Zapfenstreich	* * *

ZU DEN ABBILDUNGEN

Tafel 1 Die Kadettenoffiziere von 1896. Alte Uniform. Von links nach rechts: Hans Bucher, Werner Aeschlimann, Arnold Guggisberg, Guido Roth, Karl Frank (Korpsführer), Theodor Tschumi. Die Fahne von 1853.

Tafel 2 Die Kadettenoffiziere von 1926. Neue Uniform. Hintere Reihe von links nach rechts: Werner Lüthi, Rudolf Manz, Jakob Rufer, Herbert Friedli, Ernst Stalder. Vordere Reihe von links nach rechts: Ernst Klötzli, Fritz Pfister, Fritz Gloor, Ernst Frank. Die Fahne von 1913.

Tafel 3 Die Kadettenmusik von 1903. Alte Uniform. Musikdirektor Fritz Reitz.
Die Photos von Tafel 1, 2 und 3 wurden aufgenommen von Louis Bechstein, Burgdorf. Die Negative befinden sich in der Stadtbibliothek Burgdorf.

Tafel 4 Die Kadettenmusik von 1958. Neue Uniform. Diese Photo wurde aufgenommen von Eugen Fehlmann, Photograph, Burgdorf.

QUELLEN

A. Handschriftliche

Ratsmanuale der Burgergemeinde Burgdorf, im Burgerarchiv in der Stadtbibliothek (RM).

Rechnungen und Rechnungsbelege des Progymnasiums Burgdorf 1859—1877, im Archiv des Gymnasiums Burgdorf.

Staatsarchiv Bern, Sammelmappe über das Kadettenwesen. Verschiedene Rundschreiben der Erziehungsdirektion, Empfehlungen, Erhebungen, Einladungen, Programme von Kadettenzusammenzügen etc. Sign. BB III b 765.2 (StAB, Sammelmappe).

B. Gedruckte

Bigler Rud. 200 Jahre Burgdorfer Solennität 1729—1929. Festgabe der Stadt Burgdorf auf die Solennität vom Jahre 1930. Burgdorf 1930.

Heuer A. Schulgeschichte von Burgdorf. Ein Beitrag zur Geschichte des schweizerischen Schulwesens. Burgdorf 1874.

Grütter K. Zur Geschichte des Gymnasiums Burgdorf. Burgdorf 1897.

(Luterbacher O.) Das Gymnasium Burgdorf in den Jahren 1898—1923. Burgdorf 1923.

Merz H. Vom Burgdorfer Schieß- und Schützenwesen. Geschichte der Schützengesellschaft 1534—1934. Burgdorf 1934.

Merz H. Zur Geschichte des Kadettenkorps Burgdorf im Rahmen der Geschichte des schweizerischen Kadettenwesens; im Burgdorfer Jahrbuch 1940; Burgdorf 1940; S. 47—99.

Zbinden A. Das Kadettenkorps Thun. 1839—1938. Thun o. J.

Kadettendirektion Burgdorf, Vorstellung betreffend das Kadettenwesen an die Erziehungsdirektion. 1883. Stadtbibliothek Burgdorf.

Lerch Chr. 100 Jahre Musikgesellschaft Sumiswald 1849—1949. Sumiswald 1952.

Salchli P. Kadettenkorps Burgdorf, Reglement und Richtlinien für den Unterricht. Ausgabe 1960. Burgdorf 1960.

C. Mündliche Mitteilungen von Emil Leutenegger, Burgdorf

KADETTENKOMMISSION 1961—1967

Präsident:	Salchli Peter, Dipl. Architekt ETH
Vizepräsident: *Kassier:*	Buri Otto, Bankprokurist
Sekretär:	Aeberhard Werner, Bahnhofvorarbeiter SBB Fankhauser Max, Zugführer EBT Flühmann Alfred, Maschinenmeister Grütter Felix, Gymnasiallehrer Loosli Hans, Prokurist Maibach Ernst, Primarlehrer Schoch Eduard, Fabrikant
Beisitzer:	Egger Werner, Schulsekretär Blättler August, Sekundarlehrer
Mitglieder:	Leidig A. E. Dr., Rektor